

Neueste Nachrichten

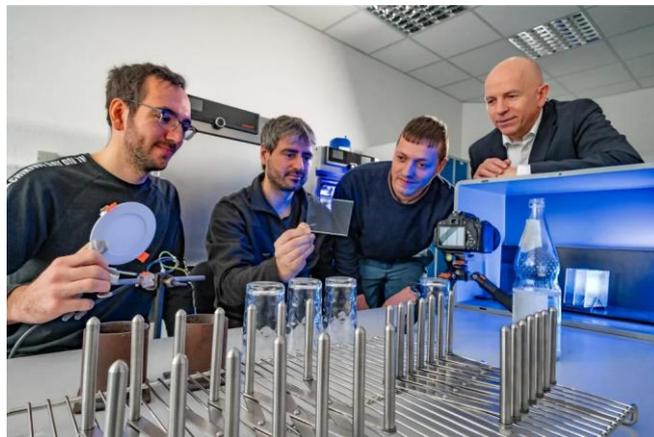
des
GLASMUSEUM WEIßWASSER
Mitteilungsblatt des Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Weißwasser, den 20.12.2023

Nr. 79

Nominiert für den Start-up-Preis 2024:
Freiberger Gründer wollen die Glasindustrie revolutionieren

VON CHRISTOPH ULRICH



Die Gründer Von ReViSalt: Robert Wohlfarth, Thomas Wohland, Martin Groß und Michael Heidan (von links). Bild: Uwe Mann

Das Start-up „ReViSalt“ hat ein Verfahren entwickelt, mit dem bruchsaferes Glas stabiler und kostengünstiger hergestellt werden kann. Die Gründer wurden deshalb für den Start-up-Preis 2024 nominiert.

Weil seine Frau einen Onlineshop für Wasserflaschen betreibt, machte sich Michael Heidan 2018 auf die Suche nach einem Verfahren, um Glas bruchsafer herzustellen. Denn der selbstständige Maschinenbauingenieur im Automobilbereich konnte sich daran erinnern, dass es zu DDR-Zeiten die Marke Superfest gab. Die Gläser aus dem VEB Sachsglas Schwepnitz (bei Kamenz) waren schlicht, praktisch und so gut wie unzerbrechlich. Die Gläser gehörten zur Grundausstattung von DDR-Kneipen. Doch die Produktion war unrentabel und wurde 1990 eingestellt. So stieß Heidan bei seinen Recherchen auf die Forscher des Instituts für Glas und Glastechnologie der TU Bergakademie Freiberg. Dort werden schon seit mehr als zehn Jahren Verfahren für die Verfestigung von Glas entwickelt. Aber die Technologie war 2012 wohl ihrer Zeit voraus. „Es gab keine Reaktion vom Markt zum Einsatz unserer Verfahren“, erklärt Martin Groß, heute zusammen mit Heidan Geschäftsführer der ReViSalt GmbH.

Gründer aus Freiberg finden entscheidenden Investor

Doch seit Energie immer teurer wird, hat sich das Bild geändert. „In der Technologie steckt ein riesiges Potenzial“, ist sich Heidan sicher. Er hängte seinen alten Job an den Nagel und organisierte mit den Glasforschern die Patentanmeldungen und die Ausgründung aus der TU zur ReViSalt GmbH. Aktuell besteht das Gründerteam aus Michael Heidan, Martin Groß, Robert Wohlfarth und Thomas Voland sowie Martin Herrmann, der allerdings nicht operativ in der Firma tätig ist. In diesem Sommer konnte mit dem Technologiegründerfonds Sachsen (TGFS) ein entscheidender Investor gewonnen werden. Der TGFS investiert einen siebenstelligen Betrag in das junge Unternehmen. „Wir haben das Ansinnen, den weltweiten Glasmarkt zu revolutionieren“, sagt Heidan selbstbewusst.



Ein Trinkbecher aus bruchfestem Glas. Bild: Uwe Mann

Um bruchsaicheres Glas – beispielsweise für das Display eines Smartphones – herzustellen, muss heute das Glas chemisch verfestigt werden. Dazu wird es in ein rund 400 Grad Celsius heißes Salzbad gelegt. Dort findet ein Ionenaustausch zwischen Glas und Salz statt, der zu einer Druckspannung führt, die es bruchsaicher und kratzfest macht. Bisher ist dieses Verfahren aufwendig und teuer, denn der Prozess dauert bis zu 24 Stunden. Zudem muss das Salzbad häufig ausgetauscht werden. Wegen der hohen Kosten wird diese Technologie nur bei hochpreisigen Produkten angewendet.

In Freiberg wurden zwei Technologien entwickelt, die zu einer Revolution in der Glasindustrie führen können. So hat das Unternehmen ein Verfahren entwickelt, mit dem Glas viel schneller – zwischen fünf und 30 Minuten – verfestigt werden kann. Dadurch ist dünneres und mindestens genauso festes Glas möglich. „Das ist ein gigantischer Fortschritt. Die Verfestigung wird tauglich für die Massenproduktion“, meint Heidan. Das zweite Verfahren der Freiburger senkt die Prozesskosten, weil mit einem innovativen Regenerationsmaterial die teuren Salzbad zwei- bis dreimal länger genutzt werden können. „Wir machen nicht nur das Glas besser, sondern optimieren auch den Prozess“, erklärt der Maschinenbauingenieur. Zudem sei das Material völlig ungiftig, und die längere Nutzung der Salzbad entlaste die Umwelt, meint er.

Ersetzt das bruchsaichere Glas künftig den Joghurt-Becher?

„ReViSalt denkt ein grundsätzlich bekanntes Verfahren neu und bringt seine Produkte zu einem Zeitpunkt in den Markt, zu dem die Themen Kreislaufwirtschaft und Ressourceneinsparung die Leitgedanken eines neuen Wirtschaftens sind“, sagt TGFS-Geschäftsführer Sören Schuster über die Beteiligung an dem Freiburger Start-up. Das junge Unternehmen hat nach Auskunft von Heidan bereits erste Kunden gewonnen. Im Januar startet das neue Produktionsverfahren bei einem Hersteller für Kosmetikgläser. Über die Tochterfirma 2MH-Glas gibt es bereits erste Lizenznahmen. Um die eigene Produktion aufzubauen, werden insgesamt mehr als eine Million Euro investiert. „Wir sind aber auch auf der Suche nach weiteren strategischen Investoren“, versichert Heidan. Die Entwicklung des Umsatzes sei sehr positiv und liege dieses Jahr deutlich über dem konservativen Businessplan, so der Geschäftsführer.



Der Firmensitz der ReViSalt GmbH in einem Freiburger Gewerbegebiet. Bild: Uwe Mann

Für die Zukunft kann sich das Freiburger Team zahlreiche neue Anwendungen für das mit ihrer Technologie hergestellte Glas vorstellen, vom Joghurt-Becher aus Glas bis hin zu Glasfassaden an Wohn- und Bürohäusern. Auch Solaranlagen benötigen ein Deckglas. „Für das Glas entstehen komplett neue Märkte“, zeigt sich Heidan optimistisch. Statt alles in Plastik abzufüllen, könne es wieder in Richtung Glas gehen, und dies sei schließlich komplett recyclebar. (cul)

Der Wirtschaftspreis „Sachsens Unternehmer des Jahres 2024“ und der Gründerpreis „Sachsen gründet – Start-up 2024“ sind eine Initiative der „Sächsischen Zeitung“, der „Freien Presse“, der „Leipziger Volkszeitung“ und des MDR sowie von VW Sachsen, der Beratungsgesellschaft Schneider + Partner, der LBBW, der Gesundheitskasse AOK Plus und „So geht sächsisch“.

Quelle: Freie Presse vom 01.12.2023

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und der „Freien Presse“.

GLASSFACTORY

Im Oktober war das Kultur- und Kreativzentrum NISA FACTORY aus dem tschechischen Jablonec nad



GLASSFACTORY

WER IST DIE NISA FACTORY?

Veranstalter des Projekts ist das Kunst- und Kulturzentrum NISA FACTORY, das eine offene Plattform für bildende Künstler und hochwertige Kreativwirtschaft in den Bereichen Glas, Schmuck und Textil aufbaut. Diese Ausrichtung basiert auf der Geschichte der ehemaligen Textilfabrik Herzig in Jablonec nad Nisou, in dem das Zentrum angesiedelt ist, und insbesondere auf der lokalen deutsch-böhmischen Geschichte.

[Foto: Gebäude der NISA FACTORY]

Die NISA FACTORY zu Gast im
Glasmuseum Weißwasser
Workshops, Schauvorführungen, Ausstellungen
und Theater-Performance

21. Okt.
2023
ab 13 Uhr



Česko-německý
fond budoucnosti



Deutsch-Tschechischer
Zukunftsfonds



Glasmuseum Weißwasser
Forster Str. 12
02943 Weißwasser
Tel. 03576/204000
Mehr unter
www.glasmuseum-weisswasser.de

GLASMUSEUM WEISSWASSER

Nisou zu Gast im Glasmuseum Weißwasser. Für einen Nachmittag verwandelte es die Räume der alten Museumsvilla in eine Werkstatt für tschechische Schmuck-Designer, Glasgraveure und Grafiker. Dabei konnten Groß & Klein in angeleiteten Workshops auch selbst Hand anlegen. Abgerundet wurde es durch die Theater-Performance „Perlenströme“ / „Potoky perel“, welche durch das Haus führte. Am Abend gab es bei Live-Musik die Möglichkeit, in gemütlicher Atmosphäre mit den Künstlern ins Gespräch zu kommen.

Künstler

Zdena Husková: Linolschnitt und Perlen

Jan Schindler: Glasgravur

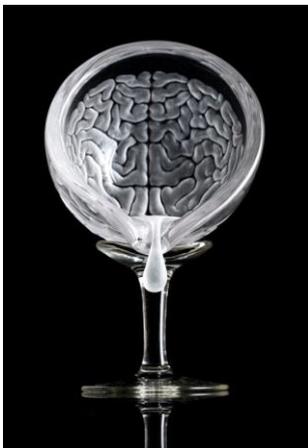
Petra Lorenz: kinetischer Schmuck

Ludmila Sikolová: Schmuck aus Glas

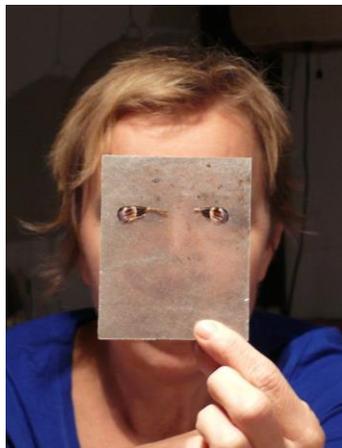
Anna Strnadová & Filip Novák: Theater-Performance



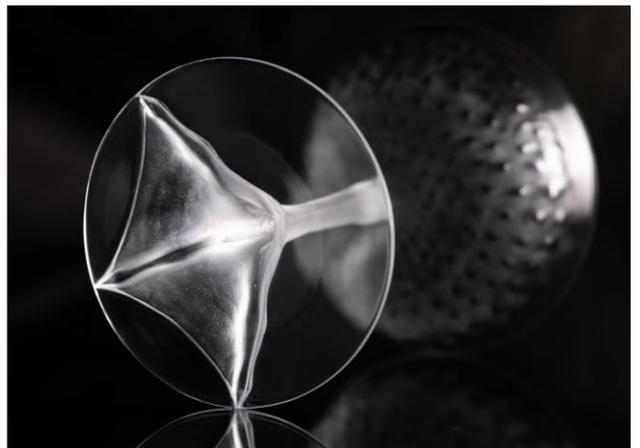
Workshop



Jan Schindler



Ludmila Sikolová



Erinnerungen eines Weißwasseraner Urgesteins. Teil 2

VON WILLY ROGENZ

Gedanken zu den Werkwohnungen

Die Betriebe Osram („Einheit“, Telux), Aktienhütte (OLG, Stölzle), Bärenhütte und Farbglaswerk besaßen in unmittelbarer Nähe Werkwohnungen, einfache Flachbauten mit Spitzdach oder mehrstöckige Wohnblocks. Die meisten Wohnungen hatten eine Küche, 2 Zimmer, Toilette außerhalb der Wohnung (Treppe runter oder rauf). Waschküche und Stallungen lagen im Hof in einem Nebengebäude. Für Angestellte und Leitungspersonal gab es moderneren Wohnraum, meist Küche, 3 Zimmer, Bad und Toilette in der Wohnung. Damit holten sich die Unternehmen einen Teil des Arbeitslohnes zurück. Gleichzeitig entstanden in unmittelbarer Nähe viele Gaststätten. Damit blieb auch ein Teil des Lohnes in der Stadt.

Die meisten Wohnungen der OLG lagen gegenüber in der Berliner Straße. Ab Kreuzung Berliner Straße / Sägewerksgelände in Richtung Altes Dorf: Zwei Flachbauten, ein dreistöckiges Haus (heute DRK), ein weiterer Flachbau, ein mehrstöckiges Haus (heute ist da u. a. ein Frisör drin), ein mehrstöckiges Haus mit einer Gaststätte im Erdgeschoß (abgerissen), ein Flachbau (Gaststätte), gegenüber zwei dreistöckige Häuser. In der Hermannstraße gab es zwei Flachbauten mit Dachwohnungen, zwei mehrstöckige Wohnblocks für Führungskräfte (Hüttenmeister, Abteilungsleiter, spezielle Arbeiter). Zwischen den Häusern in der Berliner Straße und der Hermannstraße befand sich ein zweistöckiges Haus mit Spitzdach als Ledigenwohnheim (bekannt als Heinz-Hamann-Heim). Dieses wurde abgerissen und an dessen Stelle die Würfelhäuser und der Kindergarten gebaut. Außerdem gab es noch einen Wohnkomplex gegenüber dem Friedhof (wurde noch erneuert) und eine Wohnung in der Puschkinstraße mit einer Ärztin im Erdgeschoß.

Osram („Einheit“, Telux) besaß eine ganze Häuserzeile gegenüber dem Werk, die vom Anfang bis zum Ende des Werkes reichte und Wohnungen mit unterschiedlichem Wohnniveau besaß. Darüber hinaus gehörten zu Osram die Häuser in der Gartenstraße einschließlich Beamtenhaus.

Die Bärenhütte verfügte in einem Wohnkomplex gegenüber der Hütte über Wohnungen mit Küche, drei Zimmern, Bad und Toilette.



Osram, links beginnt die Häuserzeile mit den Werkwohnungen; im Eckhaus befand sich eine Kneipe

Das Farbglaswerk besaß gegenüber der Fabrik zweistöckige Häuser für die Arbeiter und ein besser ausgestattetes Wohnhaus, welches im Erdgeschoss ein Büro und die Küche des Farbglaswerkes besaß.

Die Gelsdorf-Hütte verfügte über Häuser links neben den Villen von Wilhelm Gelsdorf und seines Sohnes Edmund Gelsdorf (jetzt Glasmuseum) und rechts unmittelbar hinter der Hütte (Schwarzer Weg) für die Arbeiter und in der Jahnstraße Wohnhäuser für die Angestellten (abgerissen für das Lehrlingswohnheim)



Farbglaswerk, historische Darstellung

Da die Glasschmelze für Farbglas zeitlich nicht bestimmt werden konnte, verbrachten die Glasmacher ihre Zeit in der Gaststätte mit Skat spielen. Die Frauen mussten den Schornstein der Hütte beobachten. Wenn er rauchte, war das Glas geschmolzen und die Männer wurden zur Arbeit geholt. Am Wochenende wurde „eine“ Flasche Bier getrunken. Es wird erzählt, dass in einer Schicht so viel Glaswalzen hergestellt wurden, die der Anzahl Flaschen eines Markenbieres entsprach. Zu DDR-Zeiten erhielten die Glasmacher eine bestimmte Menge Bier verbilligt. Ein Betriebsunfall durch Alkohol wurde zum Anlass genommen, Alkohol im Betrieb zu verbieten. Den Glasmachern wurden alkoholfreie Getränke angeboten, die man jedoch abgelehnte. Zum Frühstück streikten die Glasmacher und ab Mittag gab es wieder Bier. Mein Vater sagte, das Bier wäre das einzige, welches Speichel bildet. Damit wurde der Mund beim Einblasen nicht trocken.

Gedanken zu den Gaststätten, in denen die Glasmacher ihre „Molle“ tranken

Osram: Gaststätte Roick, Kegelbahn, „Zum Glasmacher“ (Eckhaus gegenüber dem Anfang der Osramwerke, siehe Bild oben)

OLG: Hotel Linke, „Kutscher-Kneipe“, (heute „Henris Bierhaus“) Bautzener Straße Ecke Görlitzer Straße, „Präladen“ (Bautzener Straße gegenüber der Ingenieurschule).

Luisenhütte: Gaststätte „Schnitterkrug“ (gegenüber dem Verkehrshäuschen in der Berliner Straße, jetzt Katzenhotel), „Friedenseiche“ mit Saal

Bärenhütte: „Gambrinus“ (nahe dem zurückgebauten Forster Bahnübergang, jetzt Fitness-Studio), „Friedenseiche“

Farbglaswerke: „Blumendiele“ mit Saal (jetzt Fitness-Studio und Sauna)



Luisenhütte um 1920

Gleisanschlüsse der Glasbetriebe

Die Glasbetriebe hatten alle Gleisanschluss. Die OLG lag direkt am Bahngelände, Osram hatte Anschluss über die Bahn nach Bad Muskau und die Bärenhütte über die Bahn nach Forst. Die Gelsdorf-Hütte und Neuglas hatten Bahnanschluss über ein Gleis vom Bahnhof aus über die Forster Straße. Die Verlängerung führte an der Ziegelei vorbei über die Jahnstraße und Teichstraße zu Neuglas. Die Luisenhütte und Farbglas waren über die Krume Straße mit der Bahn verbunden. Die Straßenübergänge hatten alle keine Bahnschranken. Nach der Wende 1990 wurden alle Gleisanschlüsse zurückgebaut.

Bemerkungen zum Lehrlingswohnheim

Mit dem Bezug des Wohnheimes 1951 wurden soziale Projekte eingeführt. So gab es eine Schusterstube, wo die Lehrlinge ihre Schuhe zur kostenlosen Reparatur und zum Besohlen abgeben konnten. Dies ging nicht sehr lange, da die Lehrlinge die Schuhe aus der ganzen Familie mitbrachten. Es gab auch eine Schneiderstube und Wäschekammer. Hier konnten die Lehrlinge ihre Kleidung ausbessern lassen. Wenn sie Stoff mitbrachten, konnten sie sich auch Kleidung nähen lassen. Da auch Lehrlinge von weither waren (Derenburg, Wernigerode, Ilmenau u. a.) und zu den Wochenenden im Heim blieben konnten sie ihre Wäschen zum kostenlosen Waschen abgeben. Auch das wurde später abgeschafft und die Schneiderstube war nur für die Wäsche, Gardinen für das Wohnheim, auch in der Schule und des Betriebes verantwortlich.

Hinter dem Heizhaus waren auf dem Betriebsgelände Stallungen für die Schweinezucht vorhanden. Zur Fütterung wurden Abfälle aus der Küche des Lehrlingswohnheims eingesetzt. Ab und zu wurde ein Schwein geschlachtet. Die Erzeugnisse wurden im Wohnheim und beim Betriebsessen (das alle Angehörigen der BBS nutzen konnten)

eingesetzt. Auch die Schweinezucht wurde wieder eingestellt, da in Weißwasser eine Schweinemästerei eröffnet wurde, die die Abfälle abholte.

Es gab eine Vielzahl von Möglichkeiten für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. So gab es eine Schulsportgemeinschaft mit den Sektionen Akrobatik, von einem Erzieher geleitet, die im Wohnheim übten und bei Veranstaltungen auftrat. Weiterhin gab es eine Sektion Billard mit einem eigenen Billardtisch im Wohnheim, auch von einem Erzieher geleitet. Auch eine Sektion Fußball gab es, trainiert von einem Lehrer, die am Spielbetrieb der Kreisklasse teilnahm. Es gab in der Schule Tandems, die zu den auswärtigen Spielen genutzt wurden. Auch gab es die Gesellschaft für Sport und Technik mit der Sektion Schießsport, von einem Erzieher geleitet. Die führten ihr Training und die Wettkämpfe im Wohnheim durch. Es gab auch eine Sektion „Militärischer Mehrkampf“ mit den Disziplinen Laufen und Schießen existierte. Das nannte man in den alten Bundesländern „Sommer-Biathlon“. Dazu wurde von der BBS eine Schießbahn für 50 mm Kleinkaliber gebaut. Heute stehen da die zwei ehemaligen Lehrlingswohnheime, jetzt Altersheim. Dahinter wurde eine Mauer als Schutz zu den Werkswohnungen gebaut, unmittelbar am Betriebsgelände, genannt „Schwarzer Weg“. Das Training wurde von zwei Lehrern geleitet. Ständig wurde an DDR-Meisterschaften teilgenommen und eine Vielzahl an Meistertiteln errungen.

Es gab eine Sektion Motorsport mit Motorrädern und Moped, wo die Lehrlinge für Kleinkraftmädrer und Motorräder ihre Fahrerlaubnis erlangten. Gleichzeitig wurde auch an Wettkämpfen im Motorsport teilgenommen. Es gab auch eine Sektion Seesport, die einen Kahn im Jahnbad hatte, unmittelbar hinter dem Wohnheim über die Jahnstraße hinweg.

Von den Lehrlingen wurden an den Wochenenden Arbeitseinsätze in der Ziegelei durchgeführt. Vom Erlös wurde der erste Fernseher für das Wohnheim gekauft und gut betreut, da es ja ihr Fernseher war. Die Lehrlinge führten auch Tanzveranstaltungen im Wohnheim durch. Die Musik kam über die Funkanlage des Wohnheims. Es gab einen Chor, der von einem Mitarbeiter der Verwaltung der BBS geleitet wurde. Die Proben wurden im Wohnheim durchgeführt. Der Chor trat bei Veranstaltungen in einer einheitlichen Kleidung auf.

Die Ausbildung in der Praxis

Es wurden auch Lehrlinge aus Nord-Korea (1955, 8 Jungs, 4 Mädchen) und Vietnam (damals noch Nord-Vietnam) als Glasmacher und Glasschleifer ausgebildet. Bei den Koreanern waren es acht Jungs, die alle Fußball spielten. Sie überzeugten drei deutsche Lehrlinge zum Mitspielen, um als Mannschaft am Spielbetrieb des Kreises teilnehmen zu können. Ein Lehrling aus Vietnam nahm nach der Lehrausbildung ein Studium an der Ingenieurschule in Weißwasser auf und bestand den Ingenieur für Glastechnik mit einem sehr gutem Ergebnis. In Erinnerung habe ich auch, dass auch Erwachsene aus Ägypten einige Wochen eine Weiterqualifizierung als Glasschleifer machten.

Von den Lehrmeistern wurde Fritz Bieder nach Vietnam delegiert. Er half dort bei der Aufnahme der Glasproduktion in einem Betrieb.

Bemerkungen zum Verhältnis der Glasmacher zu Katzen

Im Herbst hieß es in Weißwasser „Mieze komm rein, die Glasmacher sind draußen“. Bei den Glasmachern gab es nämlich zu Hause öfters mal Katze. Die ausgenommene Katze wurde zum Abkühlen aufgehängt, dann in Buttermilch eingelegt und in der Pfanne gebraten. Das Fett wurde abgeschöpft und in kleinen Gläsern aufbewahrt. Das Fell wurde gegerbt. Für den Verzehr von Katzen hatten die Glasmacher drei Begründungen. Wenn es dem Vater etwas kühl war, musste Mutter Feuer im Ofen machen. Das Fell der Katze wurde dabei als Nierenwärmer benutzt. Bei uns stand immer ein Glas mit Katzenfett, das bei Verbrennungen benutzt wurde. Die Hände des Vaters waren durch die ständige Wärmestrahlung bei der Glasentnahme angegriffen und wurden deshalb auch mit Katzenfett eingerieben. Diese beiden Anwendungen sind erklärbar. Glasmacher und Schleifer waren sich nicht grün. Viele Schleifer erkrankten oft an Silikose, die Glasmacher nicht. Deshalb sagten die Glasmacher zu den Schleifern: „Hättet ihr Katze gegessen wärt ihr auch so gesund wie wir.“

Nach 1945 wohnten neben uns Umsiedler, eine ältere Dame und deren Nichte. Sie waren wenig kommunikativ. Und es gab wenig zu Essen. Vater hatte wieder einmal eine Katze bekommen und dazu die Beiden zum Abendessen eingeladen. Als Gericht gab er Karnickelbraten an. Sie haben die Einladung auch angenommen. Nach 14 Tagen konnte sich mein Vater nicht mehr zurückhalten und fragte ob sie denn wissen, was sie gegessen hatten. Ja, natürlich Karnickel. Vater sagte Nein und klärte sie auf. Ihre Antwort hatte er allerdings nicht erwartet: „Wann gibt es die Nächste?“

Veröffentlichungen über das Glasmuseum, den Förderverein und die Glasindustrie:

...

Weißwasser ehrt Joseph Schweig

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 31.08.202*

CONSTANZE KNAPPE

Neufert-Bau wird zur Residenz für moderne Kunst

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 29.08.202*

REGINA WEIß

Was die Besucher bei der Kollision der Künste erwartet

Quelle: *Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 25.08.2023*

CONSTANZE KNAPPE

Spaziergang zu Weißwassers Einzigartigkeiten

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 08.09.2023*

GREGOR SCHNEIDER

Weißwasser flimmert bunt

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 07.09.2023*

...

Was am Wochenende sonst noch los ist ... (Auszug)

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 07.09.2023*

CONSTANZE KNAPPE

Weißwasser gedenkt seinem Ehrenbürger Joseph Schweig

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 06.09.2023*

CONSTANZE KNAPPE

Was Kirche und Glas in Weißwasser verbindet:

Vor 130 Jahren wurde die evangelische Kirche geweiht, 20 Jahre zuvor war erstmals ein Glasofen befeuert worden. Beide Jubiläen werden jetzt verknüpft.

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 05.09.2023*

THOMAS KLATT

Lausitz Festival 2023:

Was Sand und Gletscher mit Lausitz und den Telux-Hallen zu tun haben

Quelle: *Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 25.08.2023*

CONSTANZE KNAPPE

Am Volkshaus Ordnung gemacht

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 20.09.2023*

CONSTANZE JUNGHANSS

Neu auf dem Reichenbacher Friedhof:

Glassteine erinnern an Verstorbene

Quelle: *Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 11.09.2023*

ANTIJE POSERN

Investitionen bei Ardagh ausbremst

Quelle: *Lausitzer Rundschau vom 22.09.2023*

TORSTEN RICHTER-ZIPPACK

Betreten verboten:

Warum im Wald bei Guteborn und Hohenbocka Lebensgefahr droht

Quelle: *Lausitzer Rundschau vom 22.09.2023*

INA FÖRSTER

Oßling:

Tafeln informieren zur Wiege der ostsächsischen Glasindustrie

Quelle: *Sächsische Zeitung vom 12.09.2023*

JÜRGEN SCHOLZ

Glasfachschule Weißwasser :

52 Millionen Euro – Kosten für Umbau explodieren

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 29.09.2023

GREGOR SCHNEIDER

Weißwasser zwischen den Welten

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 05.10.2023

...

Hölle Energieversorgung:

Die deutsche Glasindustrie bangt ums Überleben

Quelle: dpa, 07.03.2022

JÜRGEN SCHOLZ

Investition in Weißwasser :

Mittel für Strukturwandel – Politik zofft sich ums Geld

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 09.10.2023

Jahresbericht 2022/23 | Annual report 2022/23

Produktion von Glas und Glaswaren nach Branchensektoren:

2021 und 2022 | Production of glass and glassware by industrial sector 2021 and 2022

Quelle: BV Glas

JÜRGEN SCHOLZ

Gebühren, Steuern, Stadtwerke :

Wie die Stadt Weißwasser an mehr Geld kommen will

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 16.10.2023

CONSTANZE KNAPPE

Museum Weißwasser wird zur Glasfactory

Quelle: Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 19.10.2023

CONSTANZE KNAPPE

Neue Hoffnung fürs Volkshaus in Weißwasser

Quelle: Sächsische Zeitung, Ausgabe Weißwasser, vom 20.10.2023

JÜRGEN SCHOLZ

Bahnhof Weißwasser :

Vor allem das Dauerparken soll weg vom Vorplatz

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 22.10.2023

JÜRGEN SCHOLZ

Geschichte von Weißwasser:

Karten-Projekt zeigt Veränderungen der Stadt im Zeitraffer

Quelle: Lausitzer Rundschau, Ausgabe Weißwasser, vom 09.11.2023

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Glasmuseum Weißwasser e. V.

Redaktion: Reiner Keller; Jochen Exner

Forster Strasse 12 | D 02943 Weißwasser | Telefon: 03576-204000 | Fax: 03576-2129613 |

E-Mail: info@glasmuseum-weisswasser.de | Internet: www.glasmuseum-weisswasser.de

V.i.S.d.P. für den Inhalt von Beiträgen liegt bei den Autoren.

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Abbildungen, auch auszugsweise, ist ohne die schriftliche Zustimmung des Herausgebers urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Wir danken allen, die mit ihrer Spende unsere Arbeit unterstützen.